



Derselbe liest über eine neue Synthese von α -Äthyltricarballäure. — K. J. P. Orton liest über Benzoylirung von Fettsäuren in Gegenwart von Ammoniak. — Viele einbasische Fettsäuren werden bei Gegenwart von NH_3 und NaHO durch einen Überschuss von Benzoylchlorid in Acidamide und Benzamide übergeführt. Bei Anwendung von Methylamin entstehen Methylamide. Eine grosse Anzahl der dargestellten Amide wird beschrieben.

P. F. Frankland u. R. C. Farmer lesen über flüssiges Stickstoffperoxyd als Lösungsmittel. Während anorganische Salze sich nicht lösen, werden organische Verbindungen mit grosser Leichtigkeit von dieser Flüssigkeit gelöst. Die meisten organischen Säuren, Halogen-, Nitroverbindungen und Chinone konnten unverändert gelöst und durch Verdampfen wiedergewonnen werden. Hydroxyverbindungen werden meistens, wenn auch nicht immer, angegriffen (Phenol ging in 2:4 Dinitrophenol über). Die Flüssigkeit bringt keine elektrolytische Dissociation hervor.

E. G. Clayton liest über eine Incrustation an der Steingallerie der St. Paul's Cathedral. Die Incrustation, welche in Form einer stalagmitischen Bildung im Verlauf von ca. 200 Jahren entstanden sein muss, bestand in der Hauptsache aus Calciumsulfat und Wasser. Die Gegenwart von soviel Schwefelsäure kann nur durch die Londoner Atmosphäre erklärt werden. — Die fol-

genden Vorträge werden als gelesen betrachtet: E. G. Clayton: Notiz über Asbest. W. H. Perkin: Einwirkung von Salpetersäure auf Methyl dimethylacetoacetat. Vorläufige Notiz. H. O. Jones: Notiz über Ersatz von Benzyl durch Methyl in substituirten Nitroverbindungen.

Die nachstehenden Vorträge sind während der Ferien eingelaufen und werden in der Zeitschrift der Society veröffentlicht werden: R. Meldola und J. V. Eyre: Weitere Notiz über Dinitro-o-anisidin. — J. McCrae: Äthyl sec-octyltartrat u. s. Dibenzoyl- α -Diacetyl-derivate. — A. McKenzie: Esterification von 3-Nitrophthalsäure. — F. G. Pope und J. M. Hird: Derivate von 3-Nitrosyl-4-hydrazin. — T. A. Henry: Constituenten der Saudarakharze. — S. Ruhemann und E. Wragg: Condensation von Phenolen mit Estern der Acetylenreihe. VI. Theil. — J. Walker und J. S. Lumsden: 1. Die Hydrobromide der Undecylensäure; 2. Normale Decandicarboxylsäure. — D. R. Boyd: Einwirkung der Phosphorchloride auf gewisse aromatische Glycerinäther. — A. Harden und S. Rowland: Selbstgährung (Autofermentation) und Verflüssigung von Presshefe. — C. H. Burgess und D. L. Chapman: Nichtexistenz des sog. Phosphorsuboxyds II. Theil. — G. T. Beilby und G. G. Henderson: Einwirkung von Ammoniak auf Metalle bei hoher Temperatur. — G. G. Henderson und R. H. Corstorphine: Condensation von Benzil mit Dibenzylketon. — W. H. Hurtley: Die Chlordibrom- und Dichlorbrombenzole.

A. F.

Patentbericht.

Klasse 12: Chemische Verfahren und Apparate.

Gewinnung von reinem Graphit durch stufenweise Behandlung von rohem Graphit mit Schwefelsäure und Alkalien. (No. 125 304; Zusatz zum Patente 109 533¹⁾ vom 10. December 1898. Dr. Hermann Langbein in Niederlössnitz bei Dresden.)

In der Patentschrift 109 533 ist ein Verfahren zur Gewinnung von reinem Graphit beschrieben, welches in der stufenweisen Behandlung von rohem Graphit mit Schwefelsäure und Natronlauge besteht. Wenn es sich um die Reinigung von Graphitsorten handelt, welche schwer zersetzbare Silicate, wie Glimmer, enthalten, kann man das Verfahren des Patentes 109 533 vorthellhaft dahin abändern, dass man den gepulverten Graphit zunächst mit einer berechneten Menge Fluorammon zusammenreibt und dann nach dem Verfahren des Patentes 109 533 in concentrirte Schwefelsäure einträgt. Der dabei entstehende Fluorwasserstoff zersetzt die Silicate unter Bildung von Silicium-

fluorid. Letzteres wird in Ammoniakwasser geleitet und so Ammoniumfluorid zurückerhalten, welches in den Process wieder eingeführt wird.

Patentanspruch: Abänderung des durch das Patent 109 533 geschützten Verfahrens zur Gewinnung von reinem Graphit aus rohem Graphit, darin bestehend, dass man an Stelle des rohen Graphits ein Gemisch desselben mit Ammoniumfluorid der stufenweisen Behandlung mit Schwefelsäure und Alkalilauge unterwirft.

Darstellung von festem Ammoniak. (No. 124 976. Vom 21. August 1900 ab. Chemische Fabrik Bettenhausen Marquart & Schulz in Bettenhausen bei Cassel.)

Es wurde festgestellt, dass man ein technisch verwerthbares hochprocentiges festes Ammoniak erhält, wenn man 3 bis 5 Th. stearinsäures Natron bei 40° in 95 bis 100 Th. wässerigen Ammoniaks von 25 bis 33 Proc. NH_3 -Gehalt löst. Wendet man an Stelle des stearinsäuren Natrons stearinsäures Kali oder andere Alkalisalze der Stearinsäure an, so lässt sich auch mit diesen Körpern ein einigermaassen festes Ammoniak darstellen, jedoch sind hierzu 10 bis 20 Proc. dieser Verbindungen erforderlich. Bei der Bereitung des festen

¹⁾ Zeitschr. angew. Chemie 1900, 353.